

im ganzen der Wachstumsstand der Reben aber nur unwesentlich verbessert. Im Landesdurchschnitt darf man aber jetzt wenigstens mit einem Drittel- bis einem halben Herbst rechnen. Die Lage ist sehr uneinheitlich. Die Aussichten im Unteren Neckartal und im Enztal sind recht gut. Man erwartet einen halben bis einen Dreiviertelherbst. Im Remstal und im Zabergäu wird wohl höchstens ein halber Herbst anstehen. Kocher- und Jagsttal schneiden viel ungünstiger ab. In Nordbaden zeichnet sich die Bergstraße ebenso wie das Pfünz-, Enz- und Albatal durch günstige Ernteaussichten aus. Im Kraichgau wird voraussichtlich ein knapper halber Herbst, im Neckar- und Jagsttal sowie im Tauber- und Maintal aber nur ein Drittelherbst erwartet. Die Ernteaussichten in den südbadischen Gebieten wurden durch die Mißernte im Markgräflerland, im Oberen Rheintal und durch die sehr mäßige Ernte im Breisgau stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Aussichten in den südwürttembergischen Weinbaugebieten sind, wenn man vom Enztal absieht, ungünstig.

Die Beerenreife ist ein wesentliches Kriterium für die voraussichtliche Güte des neuen Weinherbstes. Selbstverständlich ist noch die Entwicklung der Witterung im September und

Oktober ausschlaggebend. Indessen deutet die sich klar abzeichnende frühe Beerenreife auf eine gute Qualität hin, wenn das erhoffte heitere September- und Oktoberwetter eintritt und die Hauptlese nicht vor Mitte Oktober stattfindet. Eine Vorlese wird in den meisten Weinbergen dieses Jahr notwendig sein.

An tierischen und pflanzlichen Schädlingen traten im August hauptsächlich Peronospora, Oidium und Mehltau auf; doch ist es gelungen, sie mit besserem Erfolg zu bekämpfen als im Vorjahr. Man beobachtet, daß für die Schädlingsbekämpfung statt bisher anorganischer (Kupfer-)Spritzmittel zunehmend organische benutzt werden, die kaum Verbrennungen und Wachstumstockungen hervorrufen.

Wenn auch in Baden-Württemberg dieses Jahr wieder kein normaler Herbst zu erwarten ist, der bei Weißweinsorten im Landesdurchschnitt auf 60 Hektoliter je Hektar, bei Rotweinsorten auf etwa 55 Hektoliter je Hektar geschätzt wird, so bedingt die neueste Entwicklung doch zu guten Hoffnungen, wenn sonniges, warmes Herbstwetter die Hauptlese in der zweiten Oktoberhälfte zuläßt.

Hermann Wirth

Die Ernte landwirtschaftlicher Feldfrüchte

Nach dem vorläufigen Ergebnis der „Besonderen Erntemittlung“, das auf einer ausreichenden Zahl von Probestimmen und Volldruschen beruht, beträgt die diesjährige Getreideernte 15,13 Mill. dz, das sind 1,6 vH mehr als im Vorjahr und 10,5 vH mehr als im langjährigen Durchschnitt (1951/56). Die größere Ernte wurde infolge höherer Hektarerträge auf einer kleineren Fläche erzielt. Auf Brotgetreide entfallen 8,2 Mill. dz oder 10,4 vH mehr als im Vorjahr, auf Futtergetreide einschließlich Industrieroggen und Körnermais 6,95 Mill. dz oder 7,2 vH weniger als im Vorjahr. Die Ernte-einbuße bei Futtergetreide ist allein auf die Einschränkung der Anbaufläche (-9 vH) zurückzuführen. Bemerkenswert ist die gute Ernte von Winterweizen (30,3 dz je Hektar) und Sommergerste (26 dz je Hektar). Sonach werden durch das vorläufige Ergebnis, das vom endgültigen nur geringfügig abweichen wird, die guten Ernteerwartungen in vollem Umfang bestätigt.

Nach der Schätzung Anfang September beläuft sich die Hülsenfrüchtereinte auf 103 700 dz, das ist etwas mehr als im Vorjahr. Es muß aber berücksichtigt werden, daß die Witterung im September für die Bergung der Hülsenfrüchte sehr zu wünschen übrigließ, so daß unter Umständen noch unerwartete Ertrags-einbußen eintreten können. Im mehrjährigen

Durchschnitt beträgt die Hülsenfrüchtereinte 101 000 dz. Unter den einzelnen Arten stehen die Futtererbsen und die Ackerbohnen obenan. Dagegen nahm der Anbau von Speiseerbsen und Speisebohnen stark ab. Heimische Hülsenfrüchte sind immer noch wenig begehrt.

Die Ernte an Rauhfutter (Klee, Luzerne und Wiesenheu) beträgt voraussichtlich 56,6 Mill. dz, das sind um rund 700 000 dz oder um 1,2 vH mehr als im Vorjahr. Bezüglich der Beurteilung der Versorgung mit Winterfutter im Vergleich zum Vorjahr muß noch der letzte Schnitt abgewartet werden. Es ist zu hoffen, daß sich der Ertrag bei einigermaßen günstigem Wetter noch etwas höher stellen wird.

Man erwartet bei guten Hektarerträgen 9700 dz Hanfstroh, das ist ungefähr ein Viertel soviel wie im Vorjahr. Der Anbau wurde von 667 ha auf 162 ha eingeschränkt.

Die Ernteerwartungen bei Kartoffeln sind nach wie vor recht günstig, allerdings werden die vorjährigen hohen Hektarerträge kaum erreicht werden. Mit 27,9 Mill. dz Mittelfrühen und Spätkartoffeln liegt aber infolge merklicher Vergrößerung der Anbaufläche (+4,6 vH) die neue Ernte auf Vorjahreshöhe.

Die Aussichten für die Tabakernte sind günstig.

Hermann Wirth

Der endgültige Anbau von Gemüse und Erdbeeren 1957

Auch in diesem Jahr wurde Anfang Juli wieder eine Erhebung über den endgültigen Anbau von Gemüse und Erdbeeren durchgeführt. Sie erstreckte sich auf sämtliche Betriebe, die zu Erwerbszwecken Gemüse oder Erdbeeren anbauen oder im Herbst 1957 anzubauen beabsichtigen. Dabei wurden der Hauptanbau und die Zwischennutzung sowie der Vor- und Nachanbau auf dem Freiland und für einige Gemüsearten auch der Anbau unter Glas berücksichtigt.

Nach den endgültigen Ergebnissen der Erhebung dehnen sich in Baden-Württemberg die Anbauflächen sämtlicher Gemüsearten auf dem Freiland über 8072 ha aus, das sind 794 ha oder 10,9 vH mehr als im Vorjahr. Von den im Februar dieses Jahres repräsentativ ermittelten voraussichtlichen Anbauflächen weichen die tatsächlichen Flächen der entsprechenden Gemüsearten nur wenig ab (-1,1 vH), wenn auch bei einzelnen Gemüsearten sich beachtliche Verschiebungen zeigen. So wurden vor allem Buschbohnen (+17,8 vH), Einlegegurken

(+14,4 vH) und Grüne Pflückerbsen (+11,2 vH) in größerem Umfang angebaut, als im Februar beabsichtigt war. Dagegen sind die Anbauflächen von Dauerweißkohl um 27,5 vH, von Dauerwirsingkohl um 20,2 vH, von Frühen und Späten Mören, Herbstrotkohl, Frühjahrskopfsalat und Frühjahrsspinat um 18,0 vH bis 15,3 vH sowie von Tomaten, Früh- und Herbstwirsingkohl, Mittelfrühem und Spätblumenkohl, Dauer- und Frührotkohl um 14,6 vH bis 12,1 vH kleiner als nach der Erhebung über den voraussichtlichen Anbau im Februar.

Weißkohlanbau etwas vergrößert

Der Anbau von Weißkohl erstreckt sich über 808 ha, das sind 2,9 vH mehr als 1956. Im einzelnen wurden die verschiedenen Weißkohllarten in recht unterschiedlichem Umfang angepflanzt. Während man den Frühweißkohl um 2,0 vH einschränkte, wurden die Anbauflächen für Herbstweißkohl um 3,9 vH und für Dauerweißkohl um 2,6 vH ausgedehnt. Auch